

Im Stadt, Orts- und Nachbortort-Vertrieb 1.50, außerhalb 1.80, anlässlich der Festlichkeiten, die im Zusammenhang des Jahresfestes 1. Pf. ...

Verkauf u. Verlag in Altensteig.

Mus den Tannen. Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt. Von der ...

Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 6spaltige oder deren Raum 20 Pfennig. ...

Telegramm-Nr. Calwenblatt.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Nr. 219

Erstausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 19. September.

Wochenschrift für Ostalbkreis.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amstlich.) Die Kämpfe in West und Ost dauern an. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Die gewaltige Sommerschlacht führte auf 45 Kilometer Front von Thiepval bis südlich von Verdun ...

Starke feindliche Luftgeschwader waren sich unsere Flugler entgegen, und schossen in siegreichen Gefechten 10 Flugzeuge ab.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Zeitweise lebhafter Feuerkampf im Maasgebiet. Westlich von Fleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Westlich von Luck verbanden wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vordringen des Feindes aus seinen Stützstellungen gegen die Truppen des Generals v. d. Marwitz ...

Zwischen dem Sereth und der Strypa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Gruppe des Generals von Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichen völligen Misserfolg, wie am vorhergehenden Tage.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: In schweren Kämpfen haben sich türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden westlich der Botsa-Lipa der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingedrängte feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals von Gersl traten beiderseits der Karajowla zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht standhalten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind über 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingebeut.

In den Karpaten sind russische Angriffe abgeschlagen. In Siebenbürgen sind südlich Hatjzeg (Hötzing) neue für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen u. a. 7 Geschütze.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Nach dreitägigem Rückzug vor den vorfolgenden verbündeten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Rasowa-Gobabina-Tuzla bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau südlich von Rasowa bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgedrungen, haben 5 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Mazedonische Front: Mehrfache vereinzelte Angriffe des Gegners an der Front zwischen dem Prespa-See und dem Wardar blieben erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Höher kann es wohl nicht mehr gehen, möchte man beim Lesen des heutigen Tagesberichtes sagen. Ueber eine Front von 45 Kilometer erstreckte sich gestern das Wogen und Toben des Kampfes an der Somme, von Thiepval am Ancrebach bis südlich nach Verdun ...

Die Russen haben nach der durch ihre ungeheuren Verluste erzwungenen Ruhe die Angriffe gegen den Stoß wieder aufgenommen und einen Vorstoß westlich Luck versucht, der ihnen übel bekommen ist. Viele Tausende gefallener Leichen liegen vor den Stellungen des Generals von der Marwitz. Dasselbe Schicksal widerfuhr südlich davon dem Feinde bei seinen Vorstößen zwischen Sereth und Strypa.

Ein Angriff größten Stils scheint der konzentrische Vorstoß der Russen an der Botsa-Lipa gewesen sein, dem deutsche und türkische Truppen standhalten mußten. Der Uebermacht gelang es zunächst, unsere Linien etwas zurückzubiegen, aber an dem jähen Widerstand der Türken und den prächtigen, schneidigen Gegenstößen der Deutschen unter dem kommandierenden General von Gersl, dem früheren Gouverneur der Festung Ulm, gelang es nicht nur, den am Samstag verlorenen Boden größtenteils wiederzugewinnen, sondern es wurde dem Feinde auch eine erhebliche Schlappe beigebracht; er verlor 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre. In Siebenbürgen wurden in einem für uns günstigen Gefecht den Rumänen 7 Geschütze abgenommen.

Ueber den Verlauf der großen Schlacht in der Dobrudscha enthält der Tagesbericht noch keine näheren Angaben, er beschränkt sich auf die Mitteilung, daß der Feind sich auf die vorbereitete Stellung Rasowa-Gobabina-Tuzla zurückgezogen habe, wo er Verstärkungen erhielt. Die, wie es scheint, auf unserem linken Flügel gegen die Donau stehenden deutschen Truppen blieben dem geschlagenen Feind dicht auf den Fersen, ließen bei zur feindlichen Artillerie durch und erbeuteten 5 Geschütze. Die Gegenangriffe des Feindes blieben ergebnislos.

Im Monat August haben die deutschen und österreichischen Handelsleute gute Arbeit geleistet. 126 feindliche Handelschiffe mit 170 779 Tonnen und 35 neutrale Schiffe mit 38 568 Tonnen, die Bannware für den Feind führten, sind im Mittelmeer und im Kanal bzw. Nord- und Ostsee versenkt worden, zusammen 209 347 Tonnen. Im ersten Vierteljahr 1916 sind nach Nordbr für England und seine Kolonien von einem Gesamttonnengehalt von 21 274 000 Tonnen 341 500 Tonnen verloren gegangen. Davon entfallen auf Kriegsverluste 250 000 Tonnen. Holland büßte in der genannten Zeit 2,69 v. H., Norwegen 1,51 v. H. seiner Handelsflotte ein. In Besitz ist ein neuer englischer Dampfer von 12 000 Tonnen vom Stapel gelaufen, der für den Frachttransport von Südamerika bestimmt sein soll; es soll dies das erste Rauffahrtsschiff sein, das seit Dezember 1914 vom Stapel ging. Für die Jagd unserer Tauchboote würde es ein köstliches Wild sein.

In der Zeit vom 3. bis 16. September sind, wie ergänzend mitgeteilt wird, im englischen Kanal und im Atlantischen Weltmeer 53 Schiffe mit insgesamt 74 088 Deutortregistertonnen vernichtet worden.

Alle einlaufenden Berichte bestätigen, daß die bisherigen Ergebnisse in den Kämpfen mit den Rumänen viel günstiger sind, als man erwarten konnte. Selbst in Siebenbürgen, wo die Rumänen durch ihren rühmlichen Ueberfall anfangs einige Erfolge hatten, sind sie bereits an mehreren Stellen nach dem Eintreffen der deutschen Truppen zurückgeschlagen worden. In Rumänien selbst herrscht nach dem „A. R.“ eine geradezu verzweifelte Stimmung. Die Mut des betrogenen Volkes richtet sich gegen den Ministerpräsidenten Bratianu, dessen sofortige Entlassung gefordert wird. In mehreren Garnisonen weigerten sich die Truppen, an die Front abzumarschieren, und sie gingen zu tätlichen Angriffen gegen ihre Offiziere vor. Regimente, die schon an der Front waren, wei-

gerten sich, in die Gefechtslinie einzurücken. Da die rumänischen Offiziere keine Gewalt mehr über die Mannschaften besaßen, so mußten russische Kommandos mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betraut werden, wobei es in Bukarest und Galatz zu schweren Ausschreitungen gegen die russischen Offiziere kam. Ganz besonderen Eindruck haben die Juppelinangriffe auf Bukarest und Konstanza gemacht; die Bevölkerung wurde von wildem Schrecken ergriffen. Die Erbitterung des Volkes richtet sich vor allem gegen die Freimaurer, denen die Schuld am Kriege zugeschrieben wird. In Bukarest wird die Berufung des Ionierbaitiven Politikers Peter Carp verlangt. Alle Sozialistenführer sind verhaftet worden. Die Zustände in Rumänien werfen ein bescheidenes Licht auf den Niedergang dieses Staatswesens. Alle die mühevollen und hornenreiche Arbeit des ersten Rumänenkönigs Karl von Hohenzollern, der in der Spanne von 12 Jahren ein Heer zu schaffen vermochte, das 1878 die Russen vor der sicheren Niederlage rettete, scheint in den letzten Jahren der Miswirtschaft Bratianus verlostet worden zu sein. Das rumänische Heer, eine große Räuberbande, ist ebenso grausam gegen wehrlose Frauen und Kinder, wie feige gegen den bewaffneten Feind. Serben und Montenegriner sind ein Heldenvolk gegen diese heimtückischen Nordbrenner. Der Glaube an Rumänien ist dahin, und man kann es als ein wahres Glück betrachten, daß es sich endlich offen auf die Seite des Buerbundes gestellt hat. Diese wurmfressige Stelle der Einkreisung bietet uns und unseren Verbündeten die denkbar beste Gelegenheit, zum entscheidenden Schlage auszuholen.

Die Einteilung der türkischen Divisionen in die westgotische Front hat den gehegten Erwartungen vollauf entsprochen. In der Heeresgruppe des Grafen Prztym er haben sich die Anatolier durch ihre edelverachtende Tapferkeit und ihre Intelligenz, die sie namentlich zur erfolgreichen Patrouillenstätigkeit befähigt, von Anfang an ausgezeichnet. In raschem Zuge war der Eisenbahntransport von Konstantinopel über Bulgarien, Serbien und Ungarn nach Siegalien und Wolhynien durchgeführt worden. Als die türkischen Truppen in Galizien eintrafen, war die Räumung des keilförmigen Nestes der Strypafront vollendet worden. Die Russen drängten stark nach, und während dieser großen Bewegung wählten die Türken die neue Linie zu verteidigen. In hohen Schützengruben ohne Stacheldraht wehrten sie alle russischen Massenangriffe restlos ab. Die Türken wolle Schießscharten nur zur Beschäftigung benutzen, im Kampf aber Gewehre und Maschinengewehre auf die Laufwehr legen. Weil sie die furchtbaren Russen am liebsten mit den blanken Bajonetten niederreißen, vermochten sie Stacheldrahtverhaue als Hindernis des Kampfes. Gegen Russen und Rumänen, die sie haßten, kämpften sie mit unbändiger Begierde, dagegen erschienen ihnen die Australier bei den Dardanellen als harte Gegner. Die in Galizien kämpfenden Türken sind fast durchweg Bayern aus Kleinasien, weicherhart, genügsam und von ausgezeichnetem Mannauch. Die Offiziere erwiesen sich als sehr tüchtig; sie unterhalten mit den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Kameraden die beste Freundschaft und erinnern sich namentlich gerne der Stammesverwandtschaft mit den Ungarn, von denen viele in türkischen Diensten stehen.

Der künftige Friede.

Uebersetzung Prof. Dr. Hermann Vossch spricht in einem lehrreichen Artikel in der „Deutschen Revue“, betitelt: „Die Zukunft des deutschen Arbeiters und der Friede“ über den künftigen Frieden folgendes:

„Das Schicksal der ganzen deutschen Arbeiterwelt (und — fügen wir hinzu — des ganzen deutschen Volkes) ist unzweifelhaft auf Weib und Verderb an einem Sieg und zwar einem solchen Endsteg beteiligt, welcher vor allem irgendeine Wippenkung des deutschen Gebiets und irgendeine Kriegsentwöhnung an irgendeine Macht der Erde völlig ausschließt. Man braucht das Wort „Sieg“ nicht einmal zu verwenden, man kann ebenso gut „Ende des Krieges“ sagen, dann wird die Sache verständlicher, aber sie bleibt sich gleich. Es ist ohne weiteres klar, daß ein solches Friedensziel, in welchem jeder nicht völlig verbundene deutsche Mensch mit dem andern einig gehen muß, die allerhöchste Kraftanstrengung und das zielbewusste Zusammenarbeiten



aller Stände und Berufe, aller Schichten und Klassen sowohl an der Front als hinter der Front zur Voraussetzung hat. Diese Voraussetzung ist so ernsthafte Art, daß die Erörterung irgendwelcher weiterer Kriegs- oder Friedensziele zwar theoretisch möglich, praktisch jedoch völlig gegenstandslos ist, innerpolitisch jedoch sogar schädlich sein kann, weil weite Kreise sich noch gar nicht klar darüber zu sein scheinen, um was es sich dieser Koalition von ganz verschiedenen Gegnern gegenüber in allererster Linie handelt. England hat die finanziellen Früchte der mitbeteiligten Staatsgegner derart in der Hand, daß diese „Kontinentalbege“ gerade durch die bei ihnen erweckte und bisher von ihnen geglaubte Schädlichkeit auf Kosten der Mittelmächte zu den kampfhaftesten Anstrengungen angezogen werden. Sie kämpfen gewissermaßen als angelegte Desperados, weil ihre eignen finanziellen Beine, wie bei Italien, Belgien, Serbien, Rontenegro, auch Rußland, sie schon längere Zeit gar nicht mehr aufrecht erhalten.

Es ist schon einwandfrei nachgewiesen, daß der Geschäftsführer dieses unerhörtesten aller Kriege, nämlich England, nicht etwa mit dem militärischen oder maritimen Nachlassen der Kräfte Deutschlands und der Mittelmächte in erster Linie rechnet, sondern mit dem inneren Zwiste. Der Krieg, welchen England in das deutsche Volk einzuweisen wollte und noch will, war zunächst der rapide Hunger. Man dachte vor zwei Jahren in London, diese Wirkung werde schon sehr bald eintreten, und man arbeitete daher mit Hochdruck daran, vor welchen auch das menschenfreundliche Nordamerika der Weltgeschichte gegenüber einleuchtend wird erdrosseln müssen. Nun es aber mit dem „schnellen“ Hunger nicht gegangen ist, hofft man auf eine Untergrabung der militärischen Kraft und Fruchtbareit durch innere Zwiste und Mängelheiten. Man hofft, daß der Arbeitermangel ein dummer Mangel sei und einen „englischen Frieden“ vorbereiten helfe. Diese Hoffnung ist nunmehr die — letzte jenseits des Kanals, und es geschieht alles nur Denkbar in den verschiedensten Formen, um sie zu verwirklichen. Man darf aber zuversichtlich hoffen, daß die Spekulation auf die Dummheit der deutschen Arbeiter ebenso vergeblich wird, wie die englische Spekulation auf die Dummheit vor allem der Italiener, Serben, Rontenegriner und letzten Endes auch der unglücklichen Franzosen gelungen ist. Wenn Jaures nicht ermordet worden wäre, würde das französische Proletariat davon bewahrt geblieben sein, englische Kasernen aus dem Feuer zu holen. Diese Ermordung des bedeutendsten und ehesten aller französischen Arbeiterführer ist bis auf den heutigen Tag nicht aufgehellt. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Mann nicht ohne russischen Einfluß aus der Welt geschafft worden ist. Der Sieg der Entente würde selbstverständlich auch ein Sieg Rußlands sein. Diese Binsenwahrheit war dem französischen Jaures klar, sie ist auch allen vernünftigen deutschen Arbeiterführern klar. Sie wissen genau, was für die deutsche Arbeiterchaft auf dem Spiele steht. Nicht nur alle Fortschritte in Kultur, Lebenshaltung, Erwerbsfähigkeit, sondern ihre Existenz und ihre ganze Zukunft.

Dieses auszusprechen ist heute für den unabhängig von allen politischen Parteigehaltungen denkenden und rechnenden Volkswirt eine unaußweichliche Pflicht. Alle innergesellschaftlichen Fragen, einerseits, welche es sein mögen, einerseits, wie sie später erledigt werden mögen, treten vollkommen in den Hintergrund gegenüber der Frage der Solidarität des ganzen Volkes bis zum Besten. Denn dieses Letzte allein wird alles bisher Erreichte erst wirklich sichern.

Je länger der Krieg dauert, um so wichtiger wird das Festhalten nicht etwa nur der militärischen Front,

sondern noch viel mehr der inneren Geschlossenheit sämtlicher Völkerverbände, Stämme und gesellschaftlichen Schichten.

Was der englische Kuch u. a. auch den deutschen Schafen predigt, ist der Kampf gegen den „preussischen Militarismus“; was er will, ist der Markt, auf welchem das Schicksal und Zukunft in erster Linie der deutschen Arbeitermassen und erst in zweiter des übrigen Volkes beruht.

Keine andere Zeitung

unterrichtet seine Leser schneller über wichtige Vorkommnisse in der Heimat oder im Feld als unsere täglich erscheinende, übersichtlich gehaltene Zeitung

„Aus den Tannen“, welche alle wissenswerten Vorgänge daheim und draußen im Weltgetriebe enthält und die Leser auch über die amtlichen Bekanntmachungen unterrichtet. Dabei ist unsere Zeitung eine der billigsten Zeitungen.

Beistellungen für das neue Bezugsvierteljahr wollen möglichst frühzeitig gemacht werden, damit in der Zustellung unserer Zeitung keine unliebsame Unterbrechung eintritt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris 18. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Ueber ziemlich lebhaften Artilleriekämpfe an der Somme-Front und in den Abzweigungen von Berny und Berny-Boisvillers auf der gesamten Front im Laufe der Nacht keine Ereignisse.

Luftdienst: In der Nacht vom 15. auf den 16. ds. Mts. warfen zwei französische Flugzeuge 15 Granaten auf den Bahnhof von Habsheim. In der Nacht vom 16. September wurden 32 Granaten auf den Bahnhof und die Flugzeuganlagen von Terzier, 32 auf den Bahnhof Abaincourt, 72 auf die Bahnhöfe Boffelle, Evry und Arthes und die Eisenbahn von Saint Quentin nach Ham abgeworfen.

Orientarmee: In der Struma lieferten englische Erkundungsabteilungen verschiedene glückliche Gefechte am linken Ufer des Wardar und machten Gefangene. In den Belas-Bergen und am Wardar ziemlich lebhaften Kanonade. Auf beiden Seiten still, von der Cyrena kamen die Serben bis in die unmittelbare Nähe von Beltrich und Kaimatichalan, nachdem sich eine Reihe von erbitterten Kämpfen sämtlich zu ihren Gunsten entschieden hatten. Westlich des Ostroosee fahren die Serben fort, den Platz zu überschreiten. Ihre Artillerie eröffnete ein heftiges Feuer gegen die am rechten Ufer des Flusses verbliebenen Bulgaren. Französisch-russische Kräfte vom linken Ufer setzten ihren schnellen Vormarsch fort. Sie befinden sich nahe Florina.

Abends: Nördlich der Somme beschloß unsere Artillerie im Laufe des Tages häufig die deutschen Stellungen. Südlich der Somme gingen unsere Truppen gegen 2.30 Uhr nachmittags an verschiedenen Stellen zum Angriff über und trugen erhebliche Vorteile davon. Die Dörfer Bernyboisvillers und Berny, von denen wir nur Teile besetzt hielten, wurden im Verlaufe eines allmählichen Angriffs genommen. Einzelne Häusergruppen leisteten noch Widerstand. Das gesamte zwischen Bernyboisvillers und Denicourt einerseits und zwischen Denicourt und Berny andererseits gelegene, von mehreren Grabenlinien verteidigte und stark ausgebaute Gelände fiel nach erbittertem Kampf in unsere Hand. Der Kampf um Denicourt wird fortgesetzt. Zwischen Berny und Barlezur haben wir eine Anzahl Gräben genommen. Alle vom Feind am späteren Abend verübten Gegenangriffe wurden von unserer Artilleriefeuer gebrochen und brachten den Deutschen schwere Verluste. Bis jetzt sind 700 unermundete Gefangene gefasst, darunter 15 Offiziere. Gewöhnlicher Artilleriekampf auf der übrigen Front.

den der Urheber so vieler Widerwärtigkeiten für Sie geworden bin. Und Sie werden, wie ich hoffe, auch den Vorschlag annehmen, den ich Ihnen jetzt mache. Ich werde in das Schlafzimmer hinaufgehen, um mir die Kleidungsstücke zu holen, deren ich morgen früh bedarf. Dann werden Sie es in Besitz nehmen, werden sich hübsch fürsorglich einschließen und gründlich ausschlafen, bis Betttag kommt, um sich nach Ihren weiteren Wünschen zu erlauben.

„Nein, das ist ganz und gar unmöglich. Sie sind sehr gütig; aber ich kann die Nacht doch nicht hier zubringen, sondern ich muß sogleich in das Dorf hinüber, um

mir ein Unterkommen bei Frau Jürgensens zu erbitten.“

Ein Anerbieten, so zart und rücksichtsvoll er es auch vorgebracht, hatte ihr das Blut in die Wangen getrieben. Seitdem sie wußte, daß er ihre Bekleidung durchsucht hatte, war alle Zuversichtlichkeit aus ihrem Benehmen verschwunden, und es war unerkennbar, daß sie die Selbstsamkeit der Situation, die sie mitten in der Nacht mit einem wildfremden Manne zusammengeführt hatte, sehr bedrückend und beschämend empfand. Er aber schien auf seinem Vorschlag bestanden zu wollen.

„Und wenn ich Sie nun zwänge, mein Anerbieten anzunehmen? Sie sehen wohl, daß ich die Nachtmittel dazu in den Händen habe!“

„Aber ich weiß, daß Sie es nicht tun werden! Sie haben sich bis jetzt so lebenswürdig und ritterlich gegen mich gezeigt, daß ich nicht fürchte, Sie könnten Ihre Drohung zur Tat machen. Daß ich Ihnen die reine Wahrheit erzählt habe, werden Sie mir doch wohl glauben.“

„Ja! Und eben deshalb halte ich es nicht für ratsam, daß Sie jetzt das halbe oder das ganze Dorf aus dem Schlafammer Kopfen.“

„Weshalb sollte das notwendig sein? Frau Jürgensens wird mir öffnen, sobald ich an ihr Fenster poche. Sie muß doch halb und halb darauf vorbereitet sein, daß ich sie aufsuche!“

„Wenn ich nur begriffe, weshalb Sie sich so sehr gegen meinen Vorschlag sträuben? Ich schlafe hier unten auf einem Ruhebett und schide Ihnen morgen früh Bett

Belgischer Bericht: Unsere Artillerie vernichtete heute einen feindlichen Beobachtungsposten bei Dymuiden. Südlich von Het Sas erfolgreiches Zerstörungsfeuer gegen die feindlichen Gräben.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 17. Sept. Nachmittagsbericht: Gestern abend behielten wir unseren Gewinn in der Nachbarschaft von Courcellette auf einer Front von 1000 Ellen aus. Nahe bei Thiepval nahmen wir eine feindliche Befestigung, bekannt als Donaugraben, auf einer Front von einer englischen Meile. Der Feind ließ eine Menge Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück. Wir nahmen auch ein starkbefestigtes Werk bei der Mouquetfarm. Die Zahl der Gefangenen wuchs.

Bericht aus Saloniki vom 15. September: An der Doliranfront wurden während der Kämpfe am 13. September über 150 Deutsche von unseren Handgranatenwerfern getötet. Maschinengewehre brachten dem Feind während seiner Gegenangriffe schwere Verluste bei.

Blifingen, 18. Sept. Ein englisches Flugzeug, das durch Abwehrfeuer von Zeebrügge beschädigt wurde, mußte eine Notlandung bei Westkapelle-Balcheren vornehmen. Maschine und Flieger wurden interniert.

Der Krieg zur See.

Berlin, 18. Sept. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 17. September mittags vor der norwegischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte ausgiebig mit Bomben belegt. Auf einem Flugzeugmuttergeschiff wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Ein feindlicher Flieger wurde durch Abwehrfeuer verdrängt und zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Marjeille, 18. Sept. Ein deutsches Tauchboot versenkte die drei englischen Dampfer „Bangor“ (3841 Tonnen), „Bateson“ (3789 Tonnen) und „Swordfish Prince“ (3712 Tonnen) an einem Tage. Die Mannschaften wurden am Samstag in Marjeille gelandet. Ferner wurden vier französische Segler und der griechische Dampfer „Spejal“ (1904 Tonnen) vernichtet.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 18. Sept. Der amtliche Bericht stimmt mit den Mitteilungen des deutschen Berichtes vollkommen überein. Die Zahl der an der Karajowka gemachten russischen Gefangenen wird auf über 4000, darunter 16 Offiziere, angegeben.

Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 18. Sept. Generalstabsbericht vom 17. September: Mazedonische Front: Die Truppen des rechten Flügels stehen im Kampfe südlich von Florina. Während des ganzen Tages am 16. September beiderseitiges starkes Artilleriefeuer. Alle nächtlichen Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. In der Koglenitza-Niederung herrscht Ruhe. Am rechten Wardaruser Ruhe, am linken heftige Artilleriekämpfe. Ein schwacher Angriff des Gegners westlich Dolzeli wurde durch unser Feuer abgewiesen. Wir haben mehrere Duzend Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. An der Belasica-Planina-Front Ruhe. Im Strumatal verjagte die feindliche Infanterie nach harter Artillerieobereitigung einen Angriff gegen die Dörfer Komarjan, Osman-Kamila und Dschami Mahle und wurde dort durch einen Gegenangriff auf das rechte Ufer zurückgeworfen. An der ägäischen Küste lebhaftes Kreuzen der feindlichen Flotte.

Rumänische Front: An der Donau gegen Tekija beiderseitiges schwaches Artilleriefeuer. Wir haben im Hafen von Turn-Severin einen Schlepper versenkt. Das Borräden in der Dobrußtscha dauert an. Der Gegner hat die besetzte Stellung des Copadim besetzt.

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbröl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Krenberg ging auf diesen Gegenstand nicht weiter ein. Aber er war mit seinem Verhör noch nicht ganz zu Ende.

„Wie lange sind Sie heute von der Station bis hierher gewandert?“

„O, es mögen wohl reichlich drei Stunden gewesen sein. Ich weiß es nicht genau, denn ich hatte vergessen, meine Taschenuhr mitzunehmen.“

„Und Sie haben seitdem nichts mehr zu sich genommen?“

„Nein. — Ich hatte in Breitbrück Kaffee getrunken und ein Brötchen gegessen. Bei den Jürgensens, die sich sehr freuten, mich wiederzusehen, nahm ich nichts, weil es mich danach verlangte, so schnell wie möglich in mein liebes altes Heidehaus zu kommen. Aber ich hatte mit Betty verabredet, daß sie mir um zwölf Uhr ein Mittagessen bringen sollte. Ihre unerwartete Dazwischenkunft aber hat dann die Ausführung dieser Absicht vereitelt.“

„Ich bin untröstlich. Aber wie war es mit dem Schlafzimmer? Das hatte man doch augenscheinlich für Sie hergerichtet?“

„Ja. Während ich mit dem Herumsuchen unter den Büchern und den anderen Gegenständen beschäftigt war, brachte Betty das Gemach in Ordnung, weil ich mich gleich nach dem Essen ein paar Stunden darin ausruhen wollte. Es war nämlich auch früher mein Schlafzimmer gewesen, und ich freute mich sehr, es noch einmal zu benutzen.“

„Sie sind in der Tat wegen Ihres Mißgeschicks zu beklagen, und ich gäbe etwas darum, wenn alle diese Dinge sich nicht ereignet hätten. Sie werden es mir hoffentlich nicht nachtragen, daß ich ohne mein Verschul-

hinauf. Darin liegt doch gar nichts Bedenkliches — vorausgesetzt, daß Sie wirklich so viel Vertrauen zu mir haben, wie Ihre freundlichen Worte es mich vermuten lassen könnten!“

„Sie vergessen, daß andere es anders ansehen könnten, und daß es hier nicht bloß auf meine Auffassung der Sachlage ankommt. — Bitte — bereiten Sie mir keine weiteren Hindernisse, und lassen Sie mich fort!“

Da mußte er sich wohl fügen. Aber es schien, daß er von einer Sorge bedrückt war, die er nicht ganz verbergen konnte. Nach einem kleinen Nachdenken erwiderte er:

„Nun wohl, wenn Sie meinen, daß es nicht anders sein kann, will ich mich nicht länger widersetzen! Aber ich stelle eine Bedingung.“

„Eine Bedingung?“ wiederholte sie bestrebt. „Und welche?“

„Sie müssen mir ein Versprechen geben, — ein ganz ernsthaftes und feierliches Versprechen, dem Sie unter keinen Umständen untreu werden dürfen.“

„Wenn es nicht etwas von vornherein Unerfüllbares ist, was Sie von mir verlangen.“

„Nein, es ist sogar sehr leicht. Sie müssen mir versprechen, daß Sie drüben im Dorfe sogleich zu Bett gehen und sich auf keine Unterhaltung oder Auseinandersetzung mit den Jürgensens einlassen. Morgen früh aber müssen Sie zum Frühstück hierher zurückkehren, ohne vorher mehr als das Allernotwendigste mit den beiden Frauen gesprochen zu haben.“

„Wie sonderbar das ist! Weshalb in aller Welt wollen Sie mir dies Schweigegebot auferlegen?“

„Das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Aber Sie dürfen mir glauben, daß ich dabei nichts anderes im Auge habe als Ihr eigenes Interesse. Sagten Sie nicht, daß Sie mir vertrauen?“

Fortsetzung folgt.

Unsere Truppen sind in unmittelbarer Fühlung mit dem Gegner. Die Kavallerie hat den Bahnhof von Agemlar besetzt und daselbst 16 mit Lebensmitteln beladene Wagen erbeutet. Gestern versuchte eine feindliche Brigade einen Gegenangriff gegen unsere äußerste linke Flügelkolonne, beim Dorfe Potuacci, wurde aber mit schwersten Verlusten zurückgeschlagen, wobei sie mehrere Tausend Gefangene, 1 Geschütz, 8 Munitionswagen, 4 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in unseren Händen ließen. Aus der Zahl der Toten und Verwundeten, sowie aus der großen Menge des auf dem Kampffeld zerstreuten Kriegsmaterials geht hervor, daß der Gegner in den Kämpfen vom 12., 13. und 14. September enorme Verluste erlitten hat. An der Mündung des Schwarzen Meeres herrscht Ruhe.

Der rumänische Tagesbericht.

WARSAU, 17. Sept. Amtlicher Bericht. An der Nord- und Nordwestfront schreitet der Vormarsch fort. Unsere Truppen besetzen nach Kampf Komarod, Alenas, Kóhalom (Kóhalow) und Fogaras. Wir nahmen 10 Offiziere und 900 Soldaten gefangen und erbeuteten Kriegsmaterial. Im Streifen wurden die heftigen Kämpfe am Branbúgel südlich von Baral Mare fortgesetzt. Der Hügel ging wiederholt von einer Hand in die andere, blieb aber schließlich in unserem Besitze. Wir machten 76 Gefangene. — An der Südfront Artilleriekämpfe längs der Donau. Unsere Artillerie verfeuerte zwei mit Munition beladene Schutuppen an der Kom-Mündung. — In der Dobruđa-Gebiete mit vorgeschobenen Abteilungen des Feindes. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Constanza, töteten 2 Einwohner und verwundeten 4.

Berlin, 18. Sept. Ueber das Ausbleiben von bestimmten Nachrichten über die Kämpfe in der Dobruđa, die einen „entscheidenden Sieg“ gebracht haben sollen, verlautet, das Wort „entscheidend“ sei in dem Sinne zu deuten, daß es den Russen und Rumänen durch unser Vorgehen unmöglich gemacht worden sei, die Linie Czuggun-Mangalia zu halten.

Der Krieg mit Italien.

WIEN, 18. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 18. September 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern erneuerte die italienische 3. Armee die Angriffe gegen unsere Front auf der Karsthochfläche. Auch an diesem vierten Schlachttag behaupteten die tapfern Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen. An vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Das bewährte Jagdregiment Nr. 87 hatte bei Tolmea hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturms. Im Nordabschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 39 drei Angriffe der italienischen Grenadiere blutig ab. Das lebhafteste Geschützfeuer von der Wiprach bis in die Gegend von Plawa hält an. An der Heimstallfront wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Jassaner Kamm.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 17. zum 18. September hat ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings die Bahnhofsanlagen von Mestre erfolgreich mit schweren und leichten Bomben belegt und in Bahngeländen zahlreiche Treffer erzielt. Trotz heftigster Beschädigung sind die Flugzeuge unversehrt eingedrückt. Flottenkommando.

Der italienische Tagesbericht.

WARSAU, 18. Sept. Amtlicher Bericht von gestern: In den im Laufe des 15. September im Saganatal zwischen dem Cootho und dem Maora-Bach geleiteten Kämpfen haben wir dem Feind sehr schwere Verluste beigebracht. Bisher sind mehr als 100 österreichische Leichen begraben worden. Der auf das rechte Ufer der Brenta zurückgezogene Feind hat unsere Stellungen auf der Gnaach östlich des Majo-Baches heftig beschossen und hat dann drei aufeinanderfolgende Angriffe gegen diese Stellung gerichtet, die vor unserem Widerstand zusammengebrochen sind. Im Couriogebiet (Stemma-Tal) haben die Alpini den Besitz der eroberten Stellung am 15. September erweitert und befestigt und haben 32 neue Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre, 3 Bombenwerfer, zahlreiche Gewehre und Munition erbeutet. Im oberen Dogano-Tal (Zoglamonto) außerordentliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie in der Umgebung des Col di Volato. Mehr als 2000 Geschosse aller Kaliber wurden auf unsere Truppen geschleudert, die der Gewalt des feindlichen Feuers fest standhielten. An der Iulischen Front wurde der Zweikampf der Artillerien gestern mit besonderer Heftigkeit im Becken von Fülisch fortgesetzt, wo unsere Infanterie Einbrüche in die feindlichen Stellungen am Rondon,

Sonoreck und am Brice (Monte Nero) ausführte. Auf dem Karst wiesen wir in der Nacht Gegenangriffe des Feindes ab. Unsere unermüdbaren Truppen haben gestern mit erneuter Tapferkeit den Angriff auf die mächtigen feindlichen Linien nach einer Beschädigung von beiderseits außerordentlicher Heftigkeit wieder aufgenommen. Unsere Infanterie hat angegriffen und ungefähr 800 Gefangene, darunter 20 Offiziere, erbeutet. In der letzten Nacht hat ein feindliches Flugzeuggeschwader 12 Bomben auf Mestre abgeworfen. Kein Verlust an Menschenleben, einhundert Schaden. In einem Luftkampf über dem Becken von Caporetto ist ein feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Der eine der Flieger wurde getötet, der andere verwundet gefangen genommen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 18. Sept. Amtlicher Bericht. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel war ein türkischer Ueberfall erfolgreich. Auf dem linken Flügel drängten wir feindliche Erkundungsabteilungen unter Verlusten für sie zurück. — Front gegen Ägypten: Bomben, die zwei feindliche Flieger, begünstigt vom Mondschein, auf El Arisch warfen, richteten keinen Schaden an. Eine feindliche Reiterabteilung, die östlich von Suez vorzudringen versuchte, wurde zurückgeschlagen. Kein Ereignis von Bedeutung an den übrigen Fronten. Der Stellvertreter des Oberbefehlshabers.

Neues vom Tage.

Von unserem Hindenburg.

Berlin, 18. Sept. Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet über eine Begegnung mit Generalfeldmarschall Hindenburg im Hauptquartier: Der Marschall kam gerade vom Westen zurück und redete über unsere Kämpfer an der Somme: „Hut ab vor jedem Grenadier da draußen“. Er sprach von der Schwere unserer Aufgabe im Westen und überall, von dem Vollen, was noch zu tun übrig bleibt, aber er redet voll ruhiger klarer Zuversicht. „Man kann, wenn man muß! Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Man muß den Weg nur finden. Man muß sich für einen Weg entscheiden und muß ihn mit Konsequenz und Energie zu Ende gehen. Die Schwierigkeiten sind groß, aber wir haben ein gutes Recht zu hoffen, daß wir siegen.“ Der Marschall redet nicht wie einer, der mit dem Kopf durch die Wand will. Eine kluge Bedächtigkeit liegt in seinen abgemessenen Worten. „Wenn es bei uns regnet, daß die Wagen nicht durch den Schlamm wankeln, regnet es meistens drüben beim Gegner auch. Eines freilich müssen wir noch einmal haben, und das sind die Moneten. Zum Kriegsführen gehört Geld seit Montecuccolis Zeiten, aber ich habe feste Hoffnung, daß auch diesmal unsere Kriegsanleihe großen Erfolg haben und die Hoffnungen unserer Gegner enttäuschen wird. Denn es steht gut mit uns im Norden und Süden, Osten und Westen.“ Eine merkwürdige Veräglichung geht von all diesen einfachen Worten aus, die wir aus anderem Munde schon so oft gehört haben. Sie wirken anders bei ihm, nicht so sehr, weil es der Generalfeldmarschall unseres Feldheeres ist, der mit uns spricht, sondern weil es ein Mann dieser unerschütterlichen Ruhe, Einfachheit und Klarheit ist. Vertrauen west Vertrauen und hinter ihm stehen Tannenbergs und die Winterschlacht in Masuren.

Deutsche Rubel.

Moskau, 17. Sept. In den nächsten Tagen gelangen in dem Gebiet des Oberbefehlshabers Ost die ersten Ein-, Zwei- und Drei-Rubelstücke, für die ein Gesamtbetrag von 1 Million Rubel vorgezogen ist, zur Ausgabe, wodurch dem Mangel an Kleingeld abgeholfen und der Kleingeldverkehr mit den auf Rubel lautenden Darlehensloosen der Darlehensklasse erleichtert wird. Die Münzen, die in der Größe der entsprechenden russischen gehalten sind, tragen auf der Vorderseite ein Kreuz in Form des Eisernen Kreuzes, die Bezeichnung der Münzsorte in russischer Schrift, sowie die Zahl 1916, auf der Rückseite die Aufschrift „Gebiet des Oberbefehlshabers Ost“.

Paris, 18. Sept. In der Sorbonne (Universität von Paris) fand gestern in Anwesenheit verschiedener französischer und italienischer Minister die Eröffnungsfeier der italienischen Liga „Dante Alighieri“ statt. Barthelemy hielt eine Rede, in der er über die Friedensbedingungen jagte, solange Deutschland nicht die teuren geraubten, von ihm unterdrückten Provinzen wiederherstelle, nicht nach Möglichkeit den durch seine barbarische Wildheit angerichteten Schaden wieder gut mache und

finanzielle und militärische Bürgschaften leisten wolle, auf die die Ruhe der Welt ein Recht habe, solange mühten die Alliierten auf Friedensverhandlungen verzichten.

Der Durchzug verweigert.

Madrid, 18. Sept. Die spanische Regierung hat den an der Grenze zusammengezogenen portugiesischen Truppen den verlangten Durchzug durch spanisches Gebiet nach Frankreich verweigert. (Was wird nun England tun?)

General Sarrail bleibt!

Rotterdam, 18. Sept. Der „Deutsche Tageszeitung“ wird gemeldet. Wie aus Paris gemeldet wird, sind die Gerüchte von einer bevorstehenden Abberufung des Oberbefehlshabers der Saloniki-Armee, General Sarrail, wieder verstummt. Tatsächlich entbehrten sie auch jeder Grundlage, und ganz ausgeschlossen war dabei eine Entsendung Sarrails durch den General Gouraud. Dieser, der wie erinnerlich kurze Zeit den Oberbefehl der Gallipoli-Streitkräfte führte, ist infolge der dabei erlittenen schweren Verwundung jelddienstunfähig geworden und verfehlt zurzeit den Posten eines Lagerkommandanten in Chalons. Falls Sarrail, der sozusagen als Vertrauensmann der radikalen und radikal-sozialistischen Parteien nach dem Orient geschickt wurde und sich auf die in Frankreich derzeit schier allmächtige Gruppe der Freimaurer stützt, einmal wirklich abberufen werden würde, so könnte man dann allerdings daraus den Schluß ziehen, daß der Bierverband seine Lage in Saloniki für die denkbar schlechteste anseht.

Die Vergewaltigung der griechischen Offiziere.

Wien, 17. Sept. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Athen: Vier sind 150 Offiziere der 11. Division aus Saloniki eingeworfen, die von General Sarrail ausgewiesen wurden, weil sie sich geweigert hatten, ihre neutrale Haltung aufzugeben.

Die Streikbewegungen in Amerika.

Neuyork, 18. Sept. Die Central-Federations-Union beschloß den Ausstand der Fabrikarbeiter, Bootsführer, Fahrleute, Fabrikarbeiter, Mechaniker und Kleinrentner, zusammen 75 000 Arbeiter, zur Unterstützung der ausländischen Angestellten der Straßenbahnen bis spätestens am Montag. Vertreter einer halben Million anderer Arbeiter wohnten der Versammlung bei und beschloßen, jede Gewerkschaft aufzufordern, daß sie feststellen möge, wie die Mitglieder über einen ähnlichen Sympathiestreik denken.

Landesnachrichten.

Allensteig, 19. September 1916.

Opfertage. Der Verwaltungsrat des Roten Kreuzes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf Weihnachten sämtlichen Unteroffizieren und Mannschaften der Württ. Truppenteile Einzelpalette im Wert von mindestens 3 Mk. zugehen zu lassen. Zur Aufbringung der dringend notwendigen weiteren Mittel wird Mitte November ein allgemeiner Opfertag abgehalten, dessen Erträgnis zum Teil der großen Weihnachtsendung zugut kommen soll, während ein größerer Teil der eingehenden Gelder den Bezirken für ihre Zwecke verbleiben soll. — Der dem deutschen Flottenverein und dem Flottenbund deutscher Frauen genehmigte allgemeine Opfertag für unsere tapferen Kämpfer zur See wird in Württemberg am 4. November veranstaltet.

Der Württ. Sonntagsschulverband hält seine Mitgliederversammlung am Sonntag 1. Oktober in Stuttgart (Ev. Saal) ab. Im Mittelpunkt steht nächst dem Jahresbericht des Verbandsvorsitzenden Bärner die ein Vortrag von Schultat Kemppis-Beil über Kriegserfahrungen für die Arbeit an den Kindern.

Gustav-Adolf-Jugend-Stiftung 1917. Die Leitung der Gustav-Adolf-Jugendgabe Bremen hat einen besonderen „Anschluß für die Gustav-Adolf-Jugendstiftung“ unter dem Vorsitz des Vorters D. Hantsch gebildet, um im Reformationsjahr die ganze evangelische Jugend, nicht nur die Kinderwelt, sondern auch die reifere Jugend, zur Errichtung einer Gustav-Adolf-Jugendstiftung 1917 für evangelische Waisen- und Erziehungshäuser aufzufordern. Die Stiftung soll dem Zentralverband des Gustav-Adolf-Vereins zur Verfügung übergeben werden.

Das eiserne Gebot der Stunde:

Zeichne die Kriegsanleihe!

Wildberg, 19. Sept. Am Samstag, 21. September hält der hiesige Jägerverein zum 10 Uhr an auf der Au eine Jagenschau mit Prämierung ab.

Galw, 18. Sept. (Oberst Scholl gefallen.) Oberst Scholl, der bei Ausbruch des Krieges Kommandeur des Landwehrbezirks Galw war, ist seiner am 4. d. Mts. erlittenen schweren Verwundung am 16. September erlegen. Von Dezember 1914 an war Oberst Scholl als Kommandeur des Landwehrinfanterieregiments 119 im Felde, wo er seine Truppen mit großer Umsicht befehligte, so daß er verschiedene Auszeichnungen, so u. a. das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt.

Heilbronn, 18. Sept. (Erkochen.) Gestern Abend geriet ein Unteroffizier von hier in der spanischen Weinstraße „zur Krone“ mit einem dort beschäftigten spanischen Köcher in Wortwechsel, in dessen Verlauf der Köcher dem Unteroffizier einen Stich in die Brust versetzte, infolgedessen der Unteroffizier sofort tot zusammenfiel.

Marbach a. N., 18. Sept. (Diebstahl.) Im hiesigen Bahnhofgebäude wurde gestern nachmittags die in der Vorkasse aufgehängte Note Kreuz-Kasse gewaltsam weggerissen und entwendet. Der Inhalt mag 10—15 M. betragen haben.

Göppingen, 18. Sept. (Drei wadere Schwaben.) Aus einer Nachbargemeinde wird dem „Hohenstaufen“ der folgende Brief vom 18. Juni zur Verfügung gestellt, den drei junge Leute an den König geschickt haben, von dessen Kabinett er über das Kriegsministerium an den Ortsvorsteher zurückging, mit der Werbung, die Bittsteller über die Bedingungen für den Eintritt ins Heer zu instruieren. Der Brief lautet wörtlich: „Geehrte Majestät! Wir möchten Euer Majestät bitten, daß wir als Freiwillige ins Heer eintreten dürfen. Wir sind drei 15½ jährigen kräftige Jungs aus Blut und Eisen. Wir möchten nur fürs Vaterland tapfer kämpfen. Es wäre uns sehr recht, wenn wir zu den Krieger- oder Marine-Infanterie oder zur Kadefahrer-Abteilung kommen würden. Denn bei diesen würden wir nicht so schwer aufgedrückt, wie bei der Infanterie. Denn bei diesen können wir die Vaterlandsliebe zeigen. Wir halten fest und treu zusammen, wie treue Brüder tun und wenn wir auch gleich fallen, so ist es doch fürs Vaterland. Wenns blist, wenns

kracht, wenns Donnerwetter schlägt, ei so fürchten wir uns nicht, wenns Blut von unsern Sädeln spritzt, wir weichen keinen Schritt. Unsere Wohlgeborene Majestät schreiben Sie uns bald Nachricht. Hochachtungsvoll Von drei wadere Schwaben.“ (Folgen die Namen.)

Kirchheim x T., 18. Sept. (Wegen die Sommerzeit.) Die große Mehrheit der Bezirkslehrerverammlung des Oberamts Kirchheim hat sich gegen die Wiedereinführung der Sommerzeit ausgesprochen.

Letzte Nachrichten.

Bern, 19. Sept. Der „Corriere della Sera“ schreibt zu der Schlacht in der Dobrußicha, die russisch-rumänisch-serbischen Streitkräfte hätten zur Verteidigung der 54 Km. langen Front Ostina—Gara-Omer mindestens doppelt so stark sein müssen. Die Bedeutung des Sieges selbst stellt das Blatt in Frage, da in der Dobrußicha keine Entscheidung fallen könne. Der „Corriere della Sera“ widerspricht sich jedoch selbst, da er an zwei Stellen des Artikels äußert, die Orientfront sei nicht nur nicht sekundär hinsichtlich des großen Krieges, sondern sie sei sogar zur Zeit die Hauptfront. Zweifellos sei es jedoch den deutsch-bulgarisch-türkischen Heeren gelungen, den Gegner in einem vorbereitendem Stadium zu fassen. Die Folgen müßten nun die dort stehenden Truppen der Alliierten tragen, was soviel heiße, als für jetzt auf jegliche Offensive oder Gegenoffensive zu verzichten und auf Gernaboda—Constanza zurückzugehen, wo sie Verstärkungen abwarten müßten, bis sie die verlorene Initiative wieder an sich reißen könnten. Dies sei unlegbar eine Schädigung der jetzt im Orient eingeleiteten Operationen.

Bern, 19. Sept. Der „Tempo“ richtet in Betrachtungen der diplomatischen Lage folgende Warnung an die Neutralen: Das Beispiel Griechenlands ist zu typisch, um den Neutralen nicht die Gefahr zu zeigen, der sie sich aussetzen. Nicht die Alliierten sind es, die das griechische Unglück verschuldet haben, sondern jene Griechen, die ihrem Land eine widerwärtliche Politik aufzwingen wollten. Schließlich fragt der „Tempo“ ob es auch in Schweden solche gefährlichen Winde gebe. Schwedens Antwort auf

die Note der Alliierten besitze mit ihrem bitterfühen Ton ein wenig. Man könne jedoch nicht annehmen, daß Schweden die Entente habe beleidigen wollen. Ebenjowenig könne es die Absicht haben, seine guten Beziehungen zu den übrigen nordischen Staaten am Vorabend der Zusammenkunft von Christiania zu tören. Man dürfe deshalb annehmen, daß die Unstimmigkeit zwischen Schweden und den Alliierten seitens des Stockholmer Kabinetts bald beigelegt sein werde.

London, 19. Sept. (Reuter.) Leutnant Remond Aquith von den Gardegrenadiere, der älteste Sohn des Premierministers, ist am 15. September gefallen.

Berlin, 19. Sept. Das Hergewirge wurde wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Reichenberg i. B. berichtet wird, von einer schweren Katastrophe heimgesucht. Gestern in den Abendstunden ist die Laasperrmauer der Weißen Delle auf bisher unaufgeklärte Weise geborben und die Wassermenge ergießt sich jetzt an den Ufern über die Ortschaften Tiefenbach, Schumburg, Nistertannwald und Swaros. Auch das Gelände im Turnau und Eifelbrod wurde beschädigt und furchtbarer Schaden angerichtet. Es sind auch Menschenverluste zu beklagen.

Berlin, 19. Sept. Das neue griechische Ministerium findet in Frankreich eine schlechte Presse.

„Laut „Berliner Tageblatt“ telegraphierte der Vertreter des „Secolo“ aus Athen, die venizelistische Presse sehe einen baldigen Konflikt des neuen Kabinetts mit der Entente voraus. Mittlerweile wurden in allen griechischen Telegraphenämtern französische Resoren eingelegt. In der Subabai kamen 10 englische Schiffe an.

Berlin, 19. Sept. Zu dem Vormarsch in der Dobrußicha meldet der „Berliner Lokalanzeiger“, daß Constanza und Gernaboda von der Zivilbevölkerung geräumt werden. Die dort befindlichen staatlichen Archive wurden nach Braila gebracht.

Wetter.

Eine neue Störung zieht auf. Für Mittwoch und Donnerstag ist bereits wieder meist bedecktes und auch mit vereinzelt Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig.



Altensteig.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines ungeliebten Sohnes und Bruders

Christian Gall

für die überaus zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, auch seitens des verehel. Kriegervereins, Turnvereins und Lieberkranzes, auch allen, die dem Verstorbenen während seiner Krankheit Liebe erwiesen haben, spreche wie meinen innigsten Dank aus

Die trauernde Mutter:

Marie Gall Witwe
mit ihren Töchtern.



Altensteig.

Danksagung.

Allen denen, welche meinem auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohne

Philipp

nach liebes und gutes erwiesen haben, insbesondere denselben auch mit Paläto ins Feld erlaubten, für die Beteiligung an der Trauerfeier, besonders auch seitens des Militärvereins und Lieberkranzes, sage ich noch auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Der Vater:

Philipp Schaible.

Göppinger Sauerbrunnen

Rein natürlich kohlensaures Mineralwasser.

Hervorragendes Erfrischungsgetränk, als Gesundheitswasser von Hunderten von Ärzten empfohlen.

Darüber neueste Zeugnisse durch die Dr. Landerer'sche Brunnenverwaltung, Göppingen.

Niederlage für Altensteig und Umgebung:

C. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Kaufmann, Tel. 5.

Altensteig.

Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmer Küche u. Zubehör im ersten Stock hat bis 1. November zu vermieten.

Joh. Braun, Sattlermstr.

Altensteig.

Eine ältere kräftige



Fahr-
Ruh

verkauft

Louis Beck jr.
Gerber.

Aufbewahrungsmappe

für Brot-, Fleisch- und Butterkarten etc.

— Preis 25 Pfennig —

zu haben in der

W. Kieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.



Egenhausen.

Fertige

Schürzen

in schwarz, weiß und farbig

für Kinder und Erwachsene

in schöner Auswahl

empfehlen

J. Kaltenbach.



Altensteig.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben Schwester

Marie Hummel

sowie für die vielen Blumen-spenden sagt herzlichsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Kinderschwester Regine.

Geschäftsbücher

in den gangbarsten Dimensionen und allen Stärken

Strazzen

— in allen Größen —

Notizbücher

für geschäftliche und private Zwecke in großer Auswahl

Kopierbücher

in 250, 500 und 1000 Blatt

Briefordner

in bewährten Sorten

Schnellhefter

— in verschiedenen Farben —

empfehlen die

W. Kieker'sche Buchhandlung

Altensteig.